

Aufsatz von Professor Dr. Christoph Helm:

Herzog August und seine Bibliothek



Herzog August als Rektor der Hohen Schule zu Tübingen, 1597.

In der HAB gibt es einen kolorierten Holzschnitt aus dem Jahr 1597, der Herzog August darstellt.

Er zeigt das Bildnis des – wie es in der lateinischen Erläuterung übersetzt heißt – „höchst berühmten und edlen Fürsten und Herren, des Herren August, des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg“. In der Portraitschrift wird noch ergänzt: „im 18. Jahr seines Lebens“. Dieses Jugendbild zeigt ihn als Rektor der Universität Tübingen, ein Amt, das er im Wintersemester 1596/1597 vom 18. Oktober bis zum 1. Mai ausübte.

Auf unserem Bildnis lesen wir über seinem Haupt seinen lateinischen Wahlspruch, der seinen Lebensweg begleiten wird: Expende, was als Imperativ Singular mit „Wäge genau ab“ oder „Prüfe sorgfältig“ zu übersetzen ist. Später, mit Beginn seiner Regierungstätigkeit ab 1634, wird er ihn mit den Worten „Alles mit Bedacht“ ins Deutsche übertragen.

Weiteren klärenden Aufschluss über seine Persönlichkeit, seine Vorstellung über seine fürstlichen Aufgaben und sein Sendungsbewusstsein erlaubt die lateinisch gehaltene Inschrift unterhalb des Portraits, die als elegisches Distichon in Form eines daktylischen Hexameters und eines Pentameters abgefasst ist. Wenn ich die Unterschrift „IOH. Rodenburgius Antwerpianus F.“ wie fecit richtig deute, stammt dieses Distichon von Johannes Roten-

burg aus Antwerpen, 1572–1617, der Professor für Theologie an der Leucorea in Wittenberg war. Die Inschrift lautet:

Quid tabulam spectas? Mirarier incipe, quisquis Istius ora ducis, nec tamen ora, vides
Also übersetzt:

Was erblickst Du auf dem Holzschnitt? Fange an, die Gesichtszüge dieses Fürsten, doch nicht nur die Gesichtszüge, zu bewundern, wer auch immer du bist, der sie betrachtetest.

Es geht dann weiter:

Istius ore ducis loquitur Themis, istius ore Historici, exundant istius ore sophi

Aus dem Mund dieses Fürsten spricht das Recht, aus seinem Mund strömt das Wissen der Geschichtskundigen und das Wissen der Weisen hervor.

Ich übersetze dann gleich weiter:

Auf dem Antlitz dieses Fürsten hat die Zuversicht ihren Wohnsitz, aus diesem Mund dürfte wohl vom Himmel herab die Muse wünschen, Latein zu sprechen. Mit der Kunstfertigkeit dieses Fürsten erforscht die Erkenntnis die himmlischen Sphären. Mit der Kunst dieses Fürsten betreibt die Staatsverwaltung die Regierung (tractat agenda Polilis).

Das Distichon endet mit den Aussagen, dass dieser Fürst vielfältige philosophische und staatsmännische Anlagen in seiner Brust umschließt und dass er derjenige ist, von dem der Leser wissen soll, dass das, was auch immer er über ihn erfährt, weniger ist als das, was ihn in Wahrheit auszeichnet.

Orientiert an dem von Plato in der Politeia postulierten Ideal des vollkommenen Staatslenkers, des Philosophenkönigs, der Weisheit und Staatskunst miteinander verbindet, wird in diesem Distichon das Bild eines zukünftigen Herrschers entworfen, der durch seine Bildung und durch seinen Anspruch an eigene Leistungsfähigkeit weit über die Fürsten seiner Zeit hinausragt. Als Weiser, Sophos, der dem Recht, der Themis, verpflichtet ist, vermag er aufgrund seiner umfassenden Bildung (historicus; latina loqui; celsa rimatur), den Staat mit Zuversicht, Peitho, und Erkenntnis, Mathesis, in Vollkommenheit zu regieren. Hier wird deutlich, als sich selbst gestellte Lebensaufgabe dieses jungen Angehörigen des Welfenhauses definiert, aus innerer Überzeugung heraus durch eine durch besondere Weisheit, Tugend und Höchstleistungen wissenschaftlichen und kulturellen Schaffens charakterisierte Regierungspraxis dem Herzogtum neuen Glanz und neues Ansehen zu verschaffen. Diesen Wertvorstellungen verpflichtet, die in der geschichtlichen Realität am ehesten im römischen humanitären Kaisertum des 2.

Jahrhunderts unter Marc Aurel ihre Ausprägung gefunden haben, begann er nach seinem Studium in Rostock, Tübingen und Straßburg und Bildungsreisen durch Europa, die seine altsprachlichen Kenntnisse um Italienisch, Französisch und Englisch erweiterten, mit der weiteren Vorbereitung auf eine Regierungsverantwortung, die Hand in Hand geht mit dem sukzessiven Aufbau einer Universalbibliothek. In seiner kleinen Residenz in Hitzacker, die er 1604 erreicht, ordnet er so gleichsam im Mikrokosmos die Verwaltung neu nach seinen Vorstellungen und beginnt gleichzeitig den systematischen Bucherwerb, der ihm das gesamte Wissen seiner Zeit verfügbar machen soll. Antrieb eines Erwerbes ist hierbei nicht so sehr der bibliophile Wert eines Buches als sein geistiger Wert und Inhalt. Umfassendes Wissen also als eine Voraussetzung für gutes Regierungshandeln. Hitzacker hat er später „sein Ithaka“ genannt und zieht damit eine direkte Parallele zu Odysseus, dem Dulder und Liebling der Athene, die ihn beschützt und nach 20 Jahren durch alle Gefahren sicher an sein Ziel geleitet. Geduld, Klugheit, List, Zielstrebigkeit, gute Beziehungen und Glück: Dies alles benötigte Herzog August für beides, zur Erreichung der Herrschaft in Wolfenbüttel und zum Aufbau seiner umfassenden Bibliothek. Nach dem frühen Tod des kinderlosen Herzogs Friedrich Ulrich 1634 und dem Aussterben der mittleren Linie des Welfenhauses kann er sich mit kaiserlicher Unterstützung 1634 durchsetzen, wird Begründer des Neuen Hauses und zieht nach einem Sonderfrieden mit dem Kaiser 1643 in die befreite Residenz Wolfenbüttel ein.



Prof. Dr. Christoph Helm
Vorsitzender Kulturstadt Wolfenbüttel e.V.